



Marburger Zeitung.

Nr. 62.

Freitag, 22. Mai 1868.

VII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Das Abgeordnetenhaus hat die Berathung über den Voranschlag begonnen. Nach dem Stande der Dinge wird jedoch dieser Theil der Verhandlung, der jetzt auf der Tagesordnung steht, kein sonderliches Interesse bieten, da das Schwergewicht nur in der Bedeckung, also in den Finanzvorlagen zu suchen ist, welche die Ausschussberathung noch immer nicht hinter sich haben. Es ist aber für die Finanzfrage im höchsten Grade charakteristisch, daß der Voranschlag bruchstückweise, zusammenhanglos und ohne Gesamt-Uebersicht parlamentarisch erledigt wird.

Der rumänische Senat hat die Vorlage der gesammten diplomatischen Korrespondenz mit dem Auslande verlangt und bereitet jetzt ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung vor, weil dieselbe die Würde des Landes verletzt und die guten Beziehungen zum Auslande gestört habe. Der Senat betrachtet den sogenannten Ministerwechsel als eine leere Komödie, indem er die jetzige Regierung ohne weiteres für die Sünden der „früheren“ verantwortlich macht. Er fühlt, wie furchtbar das sinnlose Treiben der Rote Bratianos den vereinigten Fürstenthümern in der Meinung Europa's geschadet und wie nothwendig es für Rumänien wäre, endlich wieder in geregelte Bahnen einzulenken.

England scheint die Lösung der kandi'schen Frage in die Hand nehmen zu wollen. Griechen im englischen Solde bemühen sich schon längere Zeit, die Kandioten zu überreden, die Vermittlung, d. h. die Schutzherrschaft Englands anzurufen. Dieser Plan Englands soll im Zusammenhange mit der abessinischen Expedition und ihrem günstigen Erfolge stehen. England will nicht nur das rothe Meer und das jenseitige Thor zu Ostasien beherrschen — es will auch durch eine Station in Kandia, die mit der Zeit eine wichtige Bedeutung erhalten würde, den Schlüssel zu Port Said, dem diesseitigen Ausmündungspunkte des Suez-

Kanals besitzen und sich zugleich eine Operationsbasis gegen die Levante und gegen die ägyptische Küste sichern. Die Stellung von Kandia ist in dieser Hinsicht die allervortrefflichste — man kann sagen, die einzige im mittelländischen Meere. — Malta kann bei Weitem nicht mit Kandia verglichen werden, weder in Bezug auf die Lage, noch in Hinsicht der Größe, der herrlichen Häfen und der Hilfsmittel, welche die Insel bietet. Die ganze kandi'sche Frage ist eigentlich nur aus der Wichtigkeit der Insel und der Begehrlichkeit, welche sie in einigen Mächten erweckt hat, entstanden, und sie wäre schon längst gelöst, wenn die Mächte es aufrichtig mit den armen Griechen gemeint hätten, die nur als beklagenswerthe Opfer der Politik und Habgier der Großmächte anzusehen sind.

Die öffentliche Versammlung.

welche morgen Abends im Saale des Herrn Martin stattfindet, macht es nothwendig, einige Worte der Verständigung vorauszuschicken. —

In der Gemeindeauschussung vom 12. März wurde der Beschluß gefaßt, im Landtage ein Gesetz zu erwirken, welches die Einhebung einer neuen Umlage, und zwar von je zwei Kreuzern für jeden Gulden Miethzins gestattet. Nach dem §. 75 der Gemeindeordnung für das Herzogthum Steiermark ist für diesen Fall der Beschluß einer Versammlung der Wahlberechtigten erforderlich, und es entfiel die Ausschreibung einer besonderen Versammlung, weil dieselbe von Amtswegen stattfinden müßte, wenn im Statut der Gemeinde Marburg der erwähnte §. 75 nicht fehlen würde, an dessen Stelle der §. 62 des Statuts nur für die diesfällige Beschlußfassung die absolute Majorität von drei Vierteln der Gemeindeauschussmitglieder verlangt.

Die Einhebung der Binskreuzer unterzieht nun alle Bewohner der Stadt Marburg einer Besteuerung zum Theile ganz neu, zum Theile in

Der Todtenacker am Skagerhorn.

Von E. Willkomm.

(2. Fortsetzung.)

Henricksen schlug beide Hände über sein Antlitz, während ich die Frage an Leonore richtete:

„Würdest Du ihn wiedererkennen, wenn Du den Unbekannten je wieder sehen solltest?“

„Ich glaube, daß ich dies vermöchte“, gab sie ruhig zur Antwort.

„Er hatte starkes, strohfarb's Haar“, sprach wieder gefaßt Henricksen.

„Das er ziemlich lang trug“, ergänzte Marie Anne's Freundin.

„Im Uebrigen glich er mir an Größe und Haltung?“

„Als ob Ihr Zwillingbrüder wäret.“

Henricksen steckte das Tuch zu sich und erfaßte meine Hand.

„Komm, Tom Peter“, sprach er, „mir brennt der Boden unter den Füßen! In Colhorn's Laden müssen wir weitere Erkundigungen einziehen.“

„Ihr wollt mir also das einzige Andenken an Marie Anne rauben?“ fragte Leonore betrübt.

„Ihr sollt euer Eigenthum unbeschädigt wieder erhalten“, und ich setzte lächelnd hinzu, das Rinn des hübschen Kindes sanft berührend:

„Betröste Dich, Leonore! Dafür, daß Du uns dies Tüchlein auf ein Paar Stunden leihst, sollst Du eine Mütze von mir erhalten, um welche Dich alle Deine Schwestern beneiden werden!“

Sie machte darauf keinen Versuch, uns länger aufzuhalten. Das gesunde Tuch wohl verwahrend, das Marie Anne am Tage ihres Verschwindens entweder getragen, oder doch bei der Hand gehabt haben mußte, verließen wir den Hof und schlugen wir die nächsten Richtwege durch das wüste Haideland nach der Seelüste ein.

IV.

Die Spur des Brautraubers.

Es war Abend, als wir die kleine, aber lebhaft besetzte Hafenstadt betraten. Wir verfügten uns sogleich nach Colhorn's Laden, in dem es, wie immer, viel zu thun gab. Eine beträchtliche Anzahl Matrosen, deren Aeußeres wenig Anziehendes hatte, weil sie eben erst gelandet waren, versorgten sich mit neuen Kleidungsstücken. Besonders stark begehrte Artikel waren

blau- und rothwollene Jacken. Aber auch Beinkleider, feine seidene Halstücher, schwarzlederne Glanzmützen und andere Dinge mehr fanden guten Absatz.

Wir warteten, bis der Laden sich etwas geleert hatte, und fragten dann nach dem Besitzer desselben. Herr Colhorn trat uns sogleich entgegen, um zu hören, was wir etwa begehren möchten. Henricksen zog das sauber zusammengelegte Tuch hervor und reichte es ihm mit der Frage, ob er dasselbe als bei ihm gekauft anerkenne.

Herr Colhorn unterwarf es einer genauen Prüfung und bejahte dann die Frage, indem er etwas pikirt den Grund derselben zu wissen verlangte. Henricksen wollte aufbrausen, weshalb ich ihm zu schweigen bedeutete und statt seiner das Wort ergriff.

„Sie werden uns einige Minuten Gehör schenken, Herr Colhorn“, sprach ich, „und zwar ohne Zeugen. Es handelt sich um ein Menschenleben, um die Entdeckung einer spurlos verschwundenen Persönlichkeit.“

„Und die vermuthen sie mit Hülfe dieses Tüchleins aufzufinden?“ warf er lächelnd ein.

„Wir hegen in der That diese Hoffnung.“

Herr Colhorn schüttelte den Kopf, öffnete aber gleichzeitig die Thür seines Privatimmers und bat uns einzutreten. Er folgte und schloß hinter sich zu.

„Wir sind jetzt ungestört“, sagte er, „sprechen Sie also!“

Ich theilte ihm möglichst kurz das Vorgefallene mit und Herr Colhorn hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Als ich geendigt hatte, sagte er: „Was kann ich dabei thun? Es sind bei mir ganz ähnliche Tücher von Vielen gekauft worden, kann ich da wissen, wer gerade dies eine davon käuflich an sich gebracht hat?“

„Es verkehren bei Ihnen vorzugsweise viele nordische Seelente“, versetzte ich, „Schweden, Norweger, Finnen und Russen.“

„Wohl wahr“, erwiderte Colhorn, „allein die meisten dieser meiner ab- und zugehenden Kunden kenne ich nicht dem Namen nach.“

Ich machte den Kaufmann darauf aufmerksam, daß der Kauf des Tuches vor drei Jahren stattgefunden habe, bemerkte ferner die Jahreszeit, in der dies ohne Frage geschehen sein mußte, und wagte zuletzt sogar den Tag des Kaufes zu bestimmen.

„Sie sind gewiß ein gewissenhafter Kaufmann und führen also genau Buch“, schloß ich meine Bemerkungen. „Es dürfte sich daher der Tag ermitteln lassen, an welchem das Tuch bei ihnen gekauft ward, und wenn ich Ihnen außerdem noch sage, daß der Käufer ein Steuer-

erhöhtem Maße als früher, und es ist vorauszu sehen, daß über die Fassung des Beschlusses, sowie über die Vertheidigung desselben im Landtage die verschiedensten Urtheile wachgerufen werden. Es kann daher zum wechselseitigen Verständniß und zur Würdigung der Gründe, welche bei der Beschlußfassung zur Geltung kommen, nur wesentlich beitragen, wenn die Motivirung des Gemeindevorschusses zur Kenntniß der Bewohner gelangt, allfällige Gegenstände geltend gemacht werden, und mir als Vertreter der Stadt am Landtage dadurch Gelegenheit geboten ist, den Wünschen der Mehrheit, sowie den Bedürfnissen des Gemeindevorstandes Rechnung tragen zu können. — Eine solche Verständigung vor der Verhandlung liegt im Geiste des parlamentarischen Wesens, der autonomen Verwaltung, im Sinne des Landesgesetzes.

Dieser spezielle Fall weist aber auch auf die Lücke, welche durch Auslassung des §. 75 aus dem Statut der Stadtgemeinde im Rechte der Bürger entstanden. — Eine aus freier Wahl hervorgegangene Vertretungskörperschaft verdankt ihre Berufung gewöhnlich nur dem Vertrauen der Majorität, ja es hängt oft nur von einem Zufalle ab, daß die Majorität dieser Körperschaft der wirklichen Minorität der Vertretenen angehört. — Muß in einem solchen Falle auch demnach das Wahlergebnis beachtet werden, so sorgt der §. 75 des Gemeindestatutes dafür, daß der Wirkungskreis des Ausschusses an ziemlich enge Grenzen gebunden ist. Eine Veränderung des Gemeindevermögens, sei es nun Erwerbung oder Veräußerung einer Administration, welche neue Steuern oder die Ueberschreitung eines gewissen Maximums der normalen Umlagen erfordert, liegt außer der Beschlußfähigkeit des Ausschusses. Hier tritt das Stimmrecht jedes einzelnen Wahlberechtigten in Wirksamkeit und die Abstimmung bei solchen Versammlungen liefert den besten Beweis, ob der Ausschuss auch in diesem Falle den Wünschen und Bedürfnissen seiner Wähler — der Gesamtheit entspricht.

Hat die Regierung bisher schon wiederholt den Wirkungskreis des Gemeindevorschusses erweitert, so ist wohl nicht anzunehmen, daß die Angehörigen dieser Gemeinde in ihren Rechten beschränkter sein sollen, als die Landbewohner, da doch der Ausschuss denselben Elementen entnommen ist.

§. 75 des Gemeindestatutes sichert das Gemeindevermögen sowie die Steuerträger gegen überspannte Anforderungen oder zweckwidrige Verfügungen einer jeweiligen Gemeindevorschussmajorität, und darum soll er gute um so weniger in dem Statut einer freien Stadtgemeinde fehlen, als das so schwer errungene Vereins- und Versammlungsrecht dadurch erst seine wahre Bedeutung erhält.

Der dritte und nahezu wichtigste Gegenstand der Verathung ist die Frage, ob die Bevölkerung dem in der Gemeindsitzung vom 7. Mai gefaßten Dringlichkeitsbeschlusse zustimmt: „Es solle beim Landtage die gänzliche Ausscheidung der Stadt Marburg aus dem Bezirksverbande angestrebt werden.“ —

Als Grund dieses Wunsches wird im motivirten Berichte hauptsächlich der Umstand hervorgehoben, daß die Stadtgemeinde zu den 8968 fl. 26 kr. betragenden Bezirkskosten die Summe von 2412 fl. 2½ kr. beisteuern soll, während sie kaum weiteren Vortheil, als die Beschötterung einer 794 Klafter langen Bezirksstraße im beiläufigen Kostenbetrage von 40 fl. daraus zieht. —

Bei näherer Betrachtung erscheint aber diese Behauptung nicht vollkommen begründet; denn die Bewohner der Stadt verlassen ja doch auch das Stadtgebiet, sei es nun zum Behufe der Bewirthschaftung ihrer auswärtigen Realitäten, sei es zu anderen geschäftlichen Zwecken; kurz die Straßen des Bezirkes sind für den Handel und Verkehr, für den Wohlstand der Stadt ein eben so großes Bedürfnis, wie für jede Landgemeinde, in deren Bereich oft nicht eine einzige Bezirksstraße erhalten wird und welche dennoch zu den Bezirkskosten beitragen muß. — Würde nun die Stadtgemeinde die Erhaltung sämtlicher Straßen außerhalb des Pomöriums den Landgemeinden übertragen, so wären diese gewiß im Rechte, für die Abnutzung der ausschließlich von ihnen erhaltenen Verkehrsmittel eine Entschädigung zu verlangen, d. h.: den Austritt mit Mauthschranken zu versehen, oder wenigstens die hierzu nöthigen Schritte einzuleiten. Entgegnet man, daß jene Bürger, welche außer der Stadt Besitz haben, für dort ohnedies Bezirksumlagen zahlen, so blieben noch immer diejenigen Stadtbewohner der Mauth unterlegen, welche nicht zugleich Angehörige einer Landgemeinde sind.

Bei der Wichtigkeit der Verkehrsmittel für das öffentliche Leben ist es aber auch nicht gleichgültig, wie die Instandhaltung der Bezirksstraßen besorgt wird, und die gegenwärtige Wahlordnung sichert der Stadtgemeinde die Majorität der Vertretung, daher für ein Viertel der Beitragleistung das Verfügungsrecht über die Gesamtheit der Bezirksmittel, während es leicht geschehen könnte, daß ganz andere Elemente zur Geltung kommen, wenn die Stadt keinen Vertreter mehr in der Bezirksvertretung hat.

Bemüht man sich auch, eine bei den vorigen Wahlen der Bezirksvertretung stattgefundenen Opposition als einen Kampf um die Majorität zwischen Stadt und Umgebung darzustellen, so ist diese Auffassung doch unrichtig, denn es sollte eben nur eine Wahl solcher Mitglieder gesichert werden, welche vollkommen unabhängig sind, welche die Ausdehnung der Herrschaft des Gemeindevorschusses auf den Bezirk nicht als die höchste Aufgabe der Vertretung ansehen. Ein solches Streben nach solcher Wahrung der Interessen liegt in der Natur jedes Wahlkampfes, und insbesondere, wenn man jene Ziffern berücksichtigt, welche den Wählern zu Grunde liegen. Der Bezirk Marburg wird daselbst mit 150.141 fl. 41¼ kr. direkter Steuer und 52.847 Seelen angeführt (und zwar nach der Volkszählung vom Jahre 1857, und in so ferne selbe wahlberechtigt in den Gruppen sind); hievon entfallen

auf die Gruppe des Großgrundbesizers	30,436 fl. Steuer,
	223 Wähler,
„ „ der Höchstbesteuerten des Handels und der Industrie	3223 fl. Steuer,
	35 Wähler,
„ „ der Städte und Märkte: (Marburg, Borenzen)	46,538 fl. Steuer,
	6969 Seelen,
„ „ Landgemeinden	103,603 fl. Steuer,
	45,620 Seelen,

welche letztere ihr Wahlrecht für 83 Gemeinden durch 170 Wahlmänner ausüben. Demgemäß, nachdem jede der vier Gruppen durch je 10 Mitglieder vertreten wird, entfallen auf

meinem Freunde hier gleich: so genügen vielleicht diese Andeutungen zur Ermittlung des Käufers.“

„Das wäre in der That nicht unmöglich“, versetzte Herr Colhorn. „Steuerleute entnehmen von mir gewöhnlich viele Artikel, es kommt sogar häufig vor, daß sie für einen Theil der Mannschaft mit einkaufen, weil diese gewöhnlich kein Geld hat. In diesem Falle pflege ich den Namen der betreffenden Steuerleute in mein Buch zu schreiben und die von mir entnommenen Artikel einzeln dabei aufzuführen. Wollen Sie mir noch einmal den Tag nennen?“

Ich that es.

„Sie sollen auf der Stelle eine ganz bestimmte Antwort erhalten“, sprach Herr Colhorn, zog den Schellenzug und befahl dem eintretenden Burfchen, das Ladenbuch vom Jahre 17 . . zu bringen.

Eine Minute später lag dasselbe vor uns.

Unter lautem Herzklopfen folgten wir den suchenden Augen des Kaufmannes.

„Der achte September, glauben Sie, war es?“ fragte er, die einzelnen Tage überfliegend.

„Der Kauf muß zwischen dem sechsten und neunten dieses Monats geschehen sein“, antwortete Henricksen.

Colhorn las weiter und murmelte dabei halblaut eine Menge fremd klingender Namen vor sich hin. Plötzlich rastete der suchende Finger.

„Steuermann Torfel Been vom russischen Schoonerschiff Pawlowst?“ sprach er. „Den Mann muß ich kennen — er trägt strohblondes Haar, ist von gedrungenen Gestalt, jung und gewandt, und er hat, wie ich selbst notirt habe, am siebenten September des genannten Jahres ein solches Tuch gekauft.“

Henricksen war bald bleich, bald roth. Die Spur des Räubers seiner Braut — denn dafür hielt er jetzt den bezeichneten Steuermann — war durch das zufällig aufgefundenene Tuch, wie es schien, glücklich entdeckt worden.

„Hat sich der Mann inzwischen wieder hier blicken lassen?“ fragte ich den gefälligen Kaufmann.

„In meinen Lokale wenigstens nicht“, versetzte dieser. „Aber das können Sie ja sehr leicht erfahren beim Wasserschout oder beim russischen Konsul. Dort wird man Ihnen auch den Bestimmungsort des Pawlowst nennen, als er vor drei Jahren den hiesigen Hafen verließ.“

Wir dankten Herrn Colhorn für seine Zuberkommenheit, ich kaufte ein paar seidene Tücher, eine goldgestickte Mütze, um mein der hübschen Leonore gegebenes Wort zu halten, ging dann noch in den Laden eines Gold-

schmiedes, um einen blizenden Ring beizufügen, und befolgte hierauf in Henricksen's Begleitung die Rathschläge des Kaufmannes.

Am nächsten Morgen schon hatten wir ermittelt, daß der russische Schooner Pawlowst damals mit einer Ladung Colonialwaare, nach Reval bestimmt, die Anker gelichtet hatte. Es war dies an dem Tage der Verlobung Henricksen's mit Marie Anne geschehen. Wir brachten außerdem noch in Erfahrung, daß der genannte Schooner wegen ungünstigen Windes ein paar Meilen vom Lande ab nochmals Anker geworfen habe und der erste Steuermann Torfel Been bis in die Nacht hinein am Lande gewesen sei. Der Pawlowst hatte seitdem nicht mehr diese Hafensstadt besucht.

Diese Ermittlungen vermochten jedoch Henricksen nicht zu beruhigen. Marie Anne's Schicksal, die er bisher für todt gehalten, folterte ihn unaufhörlich. Daß das junge Mädchen eine kurze Zeit geschwankt und ihr Herz befragt hatte, konnte er ihr nicht zum Vorwurfe machen. Die Entscheidung war ja schließlich zu seinen Gunsten ausgefallen. Aber die Verlobung der Arglosen, ihre wahrscheinlich gewaltsame Entführung schmerzte ihn tief. War Been wirklich der Räuber seiner Braut, so mußte dieser Mann, ein Eiske von Geburt, wie uns weitere Erkundigungen sagten, einen leidenschaftlichen, zu roher Gewalt sich hineigenden Charakter besitzen. Im Geiste sah Henricksen seine Braut unglücklich, gemißhandelt! Und wer konnte wissen, ob sie den Qualen eines allem Anscheine nach auch höchst eifersüchtigen Mannes nicht längst erlegen war?

So trübten Gedanken lange nachzuhängen, blieb meinem Freunde zum Glück wenig Zeit übrig. Unsere Lage verlangte, daß wir uns möglichst bald wieder nach einer Feuer umsehen, doch nahmen wir uns gegenseitig das Versprechen ab, diesmal nur auf nach dem Norden bestimmten Schiffen Dienste zu nehmen. Daß wir ein russisches Fahrzeug unter allen Umständen jedem andern vorziehen würden, verstand sich von selbst.

Leider lag gerade kein einziges russisches Schiff im Hafen. Um nun wo möglich zum Ziele zu gelangen, reiste Henricksen sofort ab nach einer andern nicht allzuweit entfernten Hafensstadt, die in der Regel häufig von russischen Rauffahrern besucht ward. Er hatte Auftrag, für mich mit zu handeln, wenn die Verhältnisse es zulassen sollten. Ich selbst mußte, ehe ich persönlich für mein weiteres Fortkommen sorgte, Leonore noch einmal sehen. Die Augen des muntern Mädchens hatten mich gar so freundlich angelächelt! Und dann wartete sie ja auf Rückgabe des entliehenen Tuches und — so hoffte ich — auch wohl auf die verheißenen glänzenden Geschenke, die ich freiwillig versprochen.

(Fortsetzung folgt.)

1 Vertreter des Großgrundbesitzes	3034 fl. Steuer,	22 Wähler,
1 " " Handels und der Industrie	323 fl.	3 "
1 " " der Städte und Märkte	4653 fl.	696 Seelen,
1 " " Landgemeinden	10360 fl.	4562 "

in deren Namen er eigentlich stimmt. Nach dem Verzeichniß wohnen 20 Vertretungsmitglieder und 4 Ausschusmitglieder in der Stadt und es ist daher in beiden Körperschaften die Möglichkeit einer Otkroyirung durch die Landgemeinden ausgeschlossen.

Ist nicht nur die durch die Bezirksvertretung zu besorgende Erhaltung der Straßen für die Stadt von höchster Wichtigkeit, so sind auch alle übrigen, bereits jetzt dem Bezirke übergebenen und noch anzustrebenden Geschäfte von nicht geringerem Einflusse auf den Wohlstand und die Sicherheit der Bürger Marburgs. Schlechte Sicherheitsmaßregeln, ungenügende Armenversorgung werden nicht nur den Marburgern den Besitz ihrer auswärts liegenden Realitäten verbittern, sondern diese Schäden einer schlechten Bezirksverwaltung auch ihre Rückwirkung auf die Stadt selbst ausüben. Eine Umpfählung Marburgs gegen die Außenwelt ist heute nicht mehr leicht ausführbar, und daher nur in der Erhaltung eines seit Jahrhunderten aus den Wechselbeziehungen erwachsenen Verhältnisses zwischen Stadt und Land die sicherste Garantie des beiderseitigen Aufblühens. Die Erreichung der verlangten Ausscheidung würde einen natürlichen moralischen Einfluß, — der nie von einer herrschsüchtigen Koterie, sondern nur von einem wahrhaft freisinnigen Gemeindeglied ausgehen kann, — der jederzeit im Interesse der Angehörigen der Stadtgemeinde in jenem Maße erhalten werden soll, als ihn die praktischen Verhältnisse erfordern, für alle künftigen Zeiten unmöglich machen, dadurch Nachtheile herbeiführen, welche durch die Ersparniß von 2412 fl nie aufgewogen werden können.

Diese Zusammengehörigkeit des Bezirkes erscheint so lange geboten, als das neue Bezirksvertretungsgesetz in Wirksamkeit ist; sollte eine künftige Organisation der Landgemeinden eine Aenderung der Verhältnisse herbeiführen, so würde die Frage der Beitragleistung der Stadt zu den Bezirksanstalten jederzeit ein besonderes Uebereinkommen erheischen.

Zu bedauern bleibt nur, daß die durch die erst im nächsten Monate erfolgende Eröffnung des Landtages durchaus nicht motivirte Dringlichkeit des Antrages in der Gemeindeausschusßsitzung anerkannt, und dadurch ein Beschluß geschaffen wurde, der — nach einer gründlicheren Vorberathung wahrscheinlich doch unterblieben wäre.

Wir wollen nicht zweifeln, daß die Wichtigkeit der zu beratenden Fragen das Interesse der Betheiligten erwecken, und eine Versammlung zu Stande kommen wird, welche befähigt ist, der öffentlichen Meinung Marburg's Ausdruck zu geben.

Friedrich Brandstätter.

Vermischte Nachrichten.

(Revolverbüchse.) Eine von Mr. Henry angefertigte amerikanische Revolverbüchse, welche fünfzehn Patronen hält, ist dem Komite in Woolwich vorgelegt worden. Diese fünfzehn Schüsse wurden in dreizehn Sekunden abgefeuert, in achtzehn Sekunden war die Büchse abermals geladen, und in ferneren dreizehn Sekunden sämtliche Schüsse wieder verschossen, so daß im Ganzen dreißig Schüsse in vierundvierzig Sekunden abgefeuert wurden.

(Peerwesen.) In der letzten Volksversammlung zu Berlin hielt Liebknecht — sächsischer Abgeordneter des Zollparlaments — eine Rede, der wir folgende Stelle entnehmen:

„Mancher ist vielleicht noch berauscht von der gewaltigen Leistung von 1866. Aber vergleichen Sie: Preußen hatte 19 Millionen Einwohner, als es den Krieg begann; die Nordstaaten Amerikas nach der Sezession der Sklavhalter vielleicht 20 Millionen. Nach siebenjähriger Rüstung — denn die Reorganisation der Armee, das war die Vorbereitung auf diesen Krieg — wie viel Soldaten haben Sie auf die Beine gebracht? 600,000 Mann! Und die amerikanische Republik, die keine starke Regierung hat, wenn die Regierung sich gegen das Volk wendet, wie wir jetzt eben sehen, während vier Jahren hatte sie über 1 Million Soldaten auf den Beinen und 600 bis 700 Fahrzeuge auf dem Meere schwimmen. Und 4 Jahre hat die amerikanische Regierung diesen Krieg aushalten können. Sie aber haben nur einen siebentägigen, einen siebenwöchentlichen Krieg geführt und sind erschöpft!“

(Erinnerung an Luther.) Professor Chr. Schnipspahn in Darmstadt ist mit der letzten Vollendung einer Denkmünze beschäftigt, welche das ganze Luther-Denkmal mit allen Figuren, Bildnissen und Inschriften übersichtlich darstellt. Auf der Vorderseite stehen im Halbkreise über dem Denkmale die Worte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“ Die Rückseite hat eine Inschrift und eine Umschrift, und beide sind durch gothisches Stylwerk getrennt und eingeschlossen; die Inschrift lautet: „Ein feste Burg ist unser Gott, Ein gute Wehr und Waffen“, die Umschrift: „Erinnerungen an die Enthüllung des Luther-Denkmal's in Worms 1868.“ Ferner in zwei Zeilen: „Entworfen und begonnen von E. Rietschel, vollendet von A. Doundorf und E. Rieß.“ Die Denkmünze wird in edlen Metallen geprägt werden, doch auch, um eine größere Verbreitung zu ermöglichen, in Bronze und Britannia-Metall und an den Tagen der Enthüllungs-Feierlichkeiten, sowie auf Bestellung auch früher zu haben sein.

(Schützenfest in Wien.) Zum Bundeschützenfest haben sich bis jetzt schon über 4000 österreichische Schützen angemeldet; Tirol und Salzburg sind in dieser Zahl nicht inbegriffen. Man berechnet, daß mindestens 12,000 Freiquartiere in Wien zu beschaffen sein werden. Aus der Schweiz wird ein außerordentlich starker Zuzug erwartet; die aus früheren Jahrhunderten stammende Abneigung hat der herzlichsten Sympathie Platz gemacht, denn die Freiheit einigt jetzt die Völker, welche einst durch dynastische Interessen entzweit wurden.

Marburger Berichte.

(Kothwehr.) Georg Lach, Sohn eines Grundbesizers in Unter-Goripen kam Sonntag den 10. d. M. mit seiner Geliebten in ein Wirthshaus in Birkoveß. Acht Burschen aus dieser Gemeinde, welche später in die Wirthsstube getreten, begannen ohne die geringste Veranlassung einen Wortwechsel mit Georg Lach, der endlich angegriffen und lebensgefährlich bedroht, sein Messer zog und einen der wüthendsten Gegner so schwer verlegte, daß derselbe am nächsten Mittwoch starb. Der Thäter stellte sich freiwillig beim Untersuchungsgerichte Marburg, ward aber dem Pettauer Gerichte als der zuständigen Behörde übergeben, da Birkoveß im Pettauer Bezirke liegt.

(Diebstahl.) Zwei Dienstreuten des Grundbesizers Johann Krausz in S. Dreifaltigkeit wurden am 12. d. M. zur Nachtzeit die besseren Kleider gestohlen, welche dieselben in einem versperrten Hängekasten auf dem Dachboden verwahrt hatten. Der Schaden beträgt 75 fl.

(Einbruch.) Dem Grundbesizer Rudolf Wilhelm in Ober-Bellitschen ward in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. eine Kuh im Werthe von 65 fl. gestohlen: die Thäter hatten zu diesem Behufe den Keller erbrochen und waren durch das Vorhaus und das Preßgebäude in den Stall gedrungen.

(In der Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses vom 19. d. M.) wurde beschlossen, der Bezirksvertretung den wohlbegründeten Antrag zu empfehlen, sie möge den Landtag ersuchen, daß er der Petition der Stadtgemeinde Marburg um Ausscheidung aus dem Bezirksverbande nicht entspreche.

Für die Sitzung der Bezirksvertretung am 9. Juni wurden Anträge vorberathen: auf Aenderung der Landeswahlordnung, auf Errichtung einer Pfandleihanstalt und auf eine Vorstellung gegen die durch das Gesetz nicht zu rechtfertigende Maßregel, daß von Weingartbesizern die Krankenheilkosten für Winzer beansprucht und hereingebracht werden.

In Betreff der Petition des Bezirksausschusses um Regelung der Militär-Einquartierung theilt der Abgeordnete Herr Arnold Planensteiner mit, daß dieselbe erst nach Wiedereinberufung des Reichsraths zum Austrag komme, weil die Entschädigungsfrage Verhandlungen mit dem Reichskriegsministerium erfordere.

Das Lokal der Bezirksvertretung im Gerichtsgebäude wird gelündet und das zweite Stockwerk im Hause des Herrn A. Badl für die Bezirksvertretung gemiethet, wodurch ein Ersparniß von jährlich 200 fl. und ein um 7 Seviertkloster größerer Sitzungssaal gewonnen wird.

Der Bezirksausschusß hat Mitte April den Landgemeinden das sogenannte Reifheizen bei Frühjahrserfrosten empfohlen und theilt dieselben nun mit einer Belehrung über den Vorkensläfer und die Mittel zu dessen Beteiligung.

(Totentengerippe.) Vorgestern wurde an der Ecke der Brandstätter'schen Häuser in der Grazer-Vorstadt Erde ausgegraben, um Gerüstbäume setzen zu können. Bei dieser Gelegenheit fand man zwei menschliche Gerippe und wurde ungesäumt die Anzeige bei der Behörde gemacht.

Letzte Post.

Die Sitzungen des Reichsrathes sollen bis gegen Mitte Juni dauern.

Das Herrenhaus wird in der nächsten Woche über die Schwurgerichte für Verbrechen verhandeln.

Frankreich wird seine Truppen aus dem Kirchenstaate nicht zurückziehen.

Die englische Regierung will den Antrag, betreffend die Abschaffung der Staatskirche in Irland auf das entschiedenste bekämpfen.

Eingefandt.

An Herrn Güterdirektor Franz Perko.

In Ihrem Eingefandt der Marburger Zeitung Nr. 61 beschuldigen Sie mich, daß ich die Sie unangenehm berührende Heulieferung angeregt habe. Sie irren sich. Ich habe in der Vereinsversammlung bloß die aus dem Fragekasten genommenen 8 Fragen vorgelesen, worunter sich auch die Heulieferungsfrage befunden hat. Der Verein beschloß diese Frage an den Herrn Reichsrathsabgeordneten Planensteiner zur geeigneten Interpellation zu übermitteln und mir wurde vom Vereine der Auftrag erteilt, den diesfälligen Brief nach dem Beschlusse des Vereines zu verfassen. Weiters habe ich mich in dieser Sache nicht betheiliget. Ihre an mich gerichteten Wiße belieben Sie daher an den anonymen Fragesteller zu adressiren.

Die national gesinnte Persönlichkeit des Vereines „Fortschritt“.

Eingefandt.

Dem Herrn Franz Perko wird auf sein Eingefandt in Nr. 61 der Marburger Zeitung erwidert: Nach mündlichen Mittheilungen, welche aus zuverlässiger Quelle stammen und daher vollkommen glaubwürdig sind, ist es allerdings wahr, daß er in jüngster Zeit eine sehr bedeutende Quantität Heu für den Heeresbedarf im Offertwege zu liefern übernommen hat und zwar den Zentner zu 1 fl. 30 kr. Herr Perko wollte dazu das in seinem Magazine befindliche alte Heu verwenden; dasselbe wurde ihm aber zum Theile ausgestoßen, weil es naß, schimmelig und schon ganz weiß befunden wurde. Die Behauptung des Herrn Perko, daß er von einer Heulieferung für's Militär nichts weiß, ist demnach unwahr. Die Leitung

des Vereines „Fortschritt“.

Einladung.

Die Vereinsleitung des polit.-volkswirthsch. Vereines „Fortschritt“ ladet die Bewohner Marburg's zur öffentlichen Versammlung ein, welche Samstag den 23. Mai 1868 Abends 6 1/2 Uhr im Saale des Herrn Kartin stattfindet. (308)

Gegenstände der Verhandlung:

1. Aufnahme des §. 75 der Gemeindeordnung des Herzogthums Steiermark in das Statut der Stadt Marburg.
2. Berathung über die Einführung von Zinskreuzern.
3. Berathung über den Beschluß des Gemeindevorstandes: beim Landtage um die Ausscheidung der Stadt aus dem Bezirksverbande zu petitioniren.

1864er Promessen

à fl. 2 und Stempel

Ziehung 2. Juni 1868, Haupttreffer 250.000 Gulden auf 10 Stück 1 Promesse gratis, verkauft

Joh. Schwann,

Herrngasse Nr. 123. (294)

Eigenbau-Wein-Ausschank

in der Dittlinghofgasse Nr. 42, Remschmidt'sches Haus empfiehlt echte Koschaker Naturweine die Maß zu 28 und 32 kr. — Rothen 36 kr. — 1868er 40 kr. (309)

Aufforderung.

Seiner bekannte Herr, der sich den Bisz erlaubt hat, vom 17. auf den 18. l. M. eine Salosse im Hotel „Erzherzog Johann“ in der Herrngasse auszuheben und zu vertragen, wird ersucht, selbe ehestens an Ort und Stelle wieder einzuhängen, widrigenfalls er durch den Eigenthümer bei seinem Namen öffentlich aufgefördert und zur Verantwortung gezogen wird. (310)

Aufgenommen werden

für die neue Kavallerie-Kaserne: Ein Restaurateur und ein verheiratheter Bäcker. — Aufschlüsse gibt und Offerte übernimmt Franz Perko, Güterdirektor. (306)

Zu verkaufen:

Eine Wagenremise und Holzlege aus Holzbestandtheilen bei Franz Perko in der Magdalena-Vorstadt. (305)

Nr. 5830.

Edikt.

Ueber Ansuchen des Hochwohlgebornen Max Freiherrn von Rast zu Marburg de pr. 12. Mai 1868 B. 5830 wird vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte bekannt gegeben, daß derselbe die an Herrn Martin Pinzmaier zu Marburg ausgestellte Generalvollmacht widerrufen und für null und nichtig erklärt habe.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 13. Mai 1868.

100 Centner Heu

sind billig zu verkaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes. (293)

B. 226.

Bau-Lizitations-Ausschreibung.

Die Ausführung des Straßen-Regulierungs-Baus am Restelberge, an der von Leibniz nach Arnfels führenden Bezirksstraße in den Bezirken Leibniz und Arnfels, wofür

die Erdarbeiten auf 9682 fl. 24 kr.

die Grundirung „ 1009 fl. 5 kr.

die Beschotterung „ 911 fl. 57 kr.

und die Bauobjekte „ 130 fl. — kr.

veranschlagt sind, wird am 3. Juni d. J. um 10 Uhr Vormittags beim Bezirksausschusse Arnfels im Wege der Minuendo-Versteigerung hintangegeben werden.

Unternehmungslustige werden hiezu mit dem Beifügen eingeladen, daß die bezüglichen Bedingnisse und sonstigen Baubehelfe bis zum Lizitationstage beim Bezirksausschusse in Arnfels eingesehen werden können. Bezirksausschuß Arnfels, am 15. Mai 1868. (283)

B. 4837.

Exekutive Holzversteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die exekutive Feilbietung des dem Herrn Andreas Franich gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 423 fl. 50 kr. De. W. geschätzten Holzes, als: 100 Klafter geschlägerten, aber noch nicht geflohenen Buchenholzes, 25 Klafter geschlägerten harten und 12 Klafter geschlägerten weichen Brennholzes, bewilliget und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsatzungen, die erste auf den 22. Mai, die zweite auf den 10. Juni 1868, jedesmal von 11 bis 12 Uhr Vor- und nöthigenfalls zur Fortsetzung auch Nachmittag von 2 bis 5 Uhr am Schlägerungsplatze in Ober-St. Kunigund mit dem Beifügen angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzwert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Barzahlung und Beschaffung binnen 14 Tagen hintangegeben werden. Marburg am 26. April 1868.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Westhaller.

Syphilis-, Geschlechts- und Bruch-Kranken

ertheilt mündlich und brieflich Rath, wie seit 22 Jahren täglich von 12—4 Uhr

Spezialarzt Dr. W. Gollmann,
Wien, Tuchlauben Nr. 18. (150)

Geriebene Oelfirnissfarben,

Firniss, Leinöl, Terpentin, Lacke und Farbwaren

empfehlte zu billigen Preisen

G. Billerbeck, Maler und Lackierer.

Gewölbe und Bohung: Kärntnergasse Nr. 227. (299)

Dauernde Hilfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des in 29. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:

Der persönliche Schutz von Laurentius. Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen. Ein starker Band von 282 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. — fl. 2. 35 kr., ist fortwährend in allen Buchhandlungen vorräthig, auch in Wien bei Gerold & Cp., Stefansplatz Nr. 12.

Gewarnt wird vor mehrfachen Nachahmungen und unedelmüthigen Auszügen dieses Buchs. Man verlange die Originalausgabe von Laurentius und achte darauf, dass sie mit beigedrucktem Stempel versiegelt ist. Alsdann kann eine Verwechslung nicht stattfinden. (171)

Kundmachung.

Die hohe k. k. Statthalterei hat mit Erlaß vom 4. Dezember 1867 Nr. 13920 der Marktgemeinde St. Lorenzen an der Kärntnerbahn die Umlegung der am 4. Mai und am 10. August abzuhaltenen Jahr- und Viehmärkte auf Montag nach Christi-Himmelfahrt und Montag nach St. Lorenzi-Sonntag bewilliget und derselben eine neuerliche Jahr- und Viehmarkt-Concession für den 15. Oktober jeden Jahres ertheilt. Die Gemeinde-Vorstellung. (300)

Ersatz für

Muttermilch.

Extract-Pulver der Siebig'schen Kindersuppe, (262)

nach Liebig's Methode dargestellt von A. Hopfgartner.

In Marburg bei F. Kolletzig, Wien: Feldapotheke am Stephansplatz; Dr. Girtler, Apotheker, Freieung; v. Waldheim, Sigmundsgasse. Ugram: J. v. Pegebus. Innsbruck: A. Schöpfer. Klagenfurt: C. Klementschitsch. Pest: J. v. Lörök.

Anfragen und Briefe erbittet man: Sandstraße, hintere Zollamts-gasse Nr. 5, bei G. d. Pithal.

B. 2732.

Edikt.

Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte werden alle Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 30. Jänner 1868 zu Marburg mit Hinterlassung des schriftlichen Testaments dto. 25. Dezember 1867 verstorbenen Herrn Anton Butt, Fleischhauers hier, eine Forderung zu stellen haben, aufgefördert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 26. Mai 1868 Vormittag 9 Uhr zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt. k. k. Bezirksgericht Marburg am 15. April 1868. (972)

1864er-Promessen,

mit welchen 250,000 Gulden

schon am 2. Juni 1868 zu gewinnen

à fl. 2 und 50 kr. Stempel, auf je 10 Stück 1 gratis zu haben bei **Voelcker & Comp., Wien,**
Kolowrat-Ring 4.

Frankirte Zusendung der Ziehungliste 30 kr. Aufträge gegen ganze Nachnahme können nicht effectuirt werden. (269)

Ein Hausmeister,

verheirathet, ohne Kinder, wird aufgenommen. Nähere Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (296)

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien: Nach Triest:
Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh. Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
7 Uhr 3 Min. Abends. 8 Uhr 48 Min. Abends.
Nach Villach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.

Druck und Verlag von Eduard Janschiß in Marburg.